

wäre, wie es z. B. auf S. 314 bei var. *curzoni*, Gregs. geschehen ist.

Hin und wieder sind Belege erwähnt, welche in der Synonymie zu dem unrichtigen Namen gezogen werden; ein zufällig herausgegriffener Fall steht unter *Cilix glaucata*, Scop., wo zu diesem Namen Barrett's „British Lepidoptera“ anstatt zu *spinula* citirt werden. Doch sind solche Fälle keineswegs häufig, und selbstverständlich nur durch Unachtsamkeit entstanden, wie die Reihenfolge der Citate festgesetzt wurde; im Ganzen ist dieser Theil des Werkes sehr sorgfältig bearbeitet worden.

Der wirkliche Autor eines Namens geht gelegentlich auch des Anspruchs auf Anerkennung durch einen anderen Umstand verlustig — wenn nämlich seine Arbeit unter der Redaction einer anderen Person veröffentlicht ist. Während so *Libythea celtis* richtig „Laicharting in Fuessl. Arch.“ zugewiesen wird, soll *Chesias spartiata* durch Fuessly aufgestellt sein; ist es nicht durch „Herbst in Fuessl. Arch.“ geschehen?

Nur in sehr wenig Fällen ist das Gesetz der Priorität absichtlich durchbrochen worden, doch darf dies nicht zu streng beurtheilt werden, da es sonst, wenn man es ungestraft hingehen lässt, einer Umstossung des ganzen Principis gleichkommen würde, zu dem Staudinger sich als ein so eifriger Anwalt bekannte. Auf S. 19 ist *edusa*, F. Mant. der Vorzug vor *croceus*, Fourcr. (1785) gegeben worden;* das Datum der Mantis ist vorsichtiger Weise nicht citirt, aber Jedermann weiss, dass es 1787 ist. Auf S. 172 wird *Hadena maillardi*, Hb.-G. (= *Crymodes exulis*, Lef.) in einer geradezu alles auf den Kopf stellenden Weise behandelt; sie ist nicht datirt, kann auch sicher nicht vor Hübner's Tod im Jahre 1826 aufgestellt gewesen sein, während *diffua*, Hb. Zutr. (1823) als eine Varietät davon anstatt als der ursprüngliche (literarische) Typus aufgeführt wird! Unglücklicher Weise ist dies kein ganz vereinzelt dastehender Fall; auf S. 303 ist eine ganz ähnliche Darstellung mit Bezug auf *lugubrata*, [S. 324.] Stgr. Cat. 1871 und seine var. (!) *obductata*, Mösch. (1860) bis jetzt unberichtigt geblieben. Auf S. 312 wird *callunae*, Spr. (1867) als Synonym zu *goossensata*, Mab. (1869) = *minutata*, Gn. nicht Hb. gestellt; *callunae* Spr. ist ein kleines Räthsel in Anbetracht ihrer bedeutenden Grösse (mehr als zweimal so gross wie das englische Exemplar von *goossensata*, mit welchem er sie verglich), und wenn es, in der Synonymie mit einem Fragezeichen citirt worden wäre, so hätte darin nichts Fehlerhaftes gefunden werden können, wenn aber Herr Bohatsch** sich selbst davon überzeugt hat, dass die Formen wirklich zusammenfallen, warum hat er dann nicht den älteren Namen wieder hergestellt? Sind doch die Raupen und besonders die Puppen (vgl. Sheldon im Ent. Rec. VII. S. 197.) sorgfältig miteinander verglichen worden? Auf S. 364 hätte, wenn es in der Absicht gelegen, *Spilosoma lubricipeda* ab. *eboraci*, Tugwell mit

*) Ob diese Species, wie *Aurivillius* zu bedenken giebt, eine Varietät der südafrikanischen *electo* L. (älterer Name) sei, ist vielleicht bis heute „nicht bewiesen“, und es empfiehlt sich daher, die europäische Species als *croceus* (Geoff.) Fourcr. zu beschreiben.

***) Es ist stillschweigend vorausgesetzt, dass dieser ausgezeichnete Lepidopterologe hauptsächlich für die Eupitheccien, aber auch für manche andere schätzenswerthe Verbesserung bei den Geometriden verantwortlich ist. (vgl. Vorrede S. X.)

der ab. *intermedia* Stndf. zu vereinigen, die erstere die Priorität haben müssen, da die bezüglichen Daten 1894 und 1896 sind. (Fortsetzung folgt.)

Zur Frage, wie sich die grünen Farben aufzuweichender Schmetterlinge erhalten lassen.

Es ist unstreitig eine wichtige und im Vordergrunde des Interesses aller Schmetterlingssammler stehende Frage, die in vorletzter Nummer dieser Zeitschrift nach dieser Richtung gestellt wurde, und Herr Strand darf sich des Dankes Aller versichert halten, wenn das Verfahren des Herrn J. G. Pilcher thatsächlich den angegebenen Erfolg haben sollte. Jedenfalls wäre es gut, wenn bei erster Gelegenheit das Verfahren probirt und die Erfolge an dieser Stelle publizirt würden.

Noch vortheilhafter wäre es, wenn unter Zuhilfenahme der Chemie ein Mittel gefunden werden könnte, welches das Verblässen der grünen Schmetterlingsfarben überhaupt aufheben, oder doch auf ein Minimum reduzieren würde.

Wie jedem Sammler bekannt ist, verblässen die grünen Farben einiger Falterarten auffallend schnell, selbst im dunkeln Schrank, während wieder andere Arten sich viel stabiler nach dieser Richtung erweisen. Während z. B. *papilionaria* und *smaragdaria* lange Zeit ihre frisch grüne Farbe behalten, verblässen *virens*, *pruinata*, *pustulata*, *strigata*, *fimbrialis* u. A. alsbald nach der Konservirung sehr schnell fast bis zur Unkenntlichkeit.

Was nun die Hypothese des Herrn Pilcher anbelangt, dass freies Ammoniak die Ursache der Entfärbung gewechter grüner Falter sei, so will mir dieselbe nicht recht einleuchten und müsste jedenfalls erst durch Versuche bewiesen werden. Ich glaube vielmehr, dass durch den Wasserdampf sowohl der grüne als auch andere vorhandene Farbstoffe extrahirt werden und dabei zusammenfliessen, wodurch die grüngelbe Missfarbe erzeugt wird.

Ich selbst habe schon mehrfach die Erfahrung gemacht, dass gerade flüchtige Säure ein Verblässen der grünen Schmetterlingsfarben verursacht, die durch Ammoniak für kurze Zeit wieder hergestellt werden konnten. Allerdings habe ich mit Eisessig noch keine Probe gemacht.

Es wird Jedem bekannt sein, dass wenn man *prasinana* nur ein klein wenig zu lange im Giftglase lässt, die schön grüne Farbe sich alsbald zu einem schmutzigen Gelbgrün verwandelt, während derselbe Falter mit Tabaksaft getödtet und einige Tage in geschlossenem Glase aufbewahrt, seine Farbe rein erhält. Es kann also in jenem Falle nicht von Ammoniak die Zerstörung bewirkt sein, während sie in diesem Falle ohne genügenden Grund unterbleibt. Ich glaube vielmehr annehmen zu dürfen, dass hier flüchtige Säure und zwar die Cyanwasserstoffsäure der zerstörende Faktor ist.

Ich habe weiter schon eine grosse Anzahl Falter aufgeweicht und kam einmal auf die Idee, um der Schimmelbildung vorzubeugen, einige Tropfen Karbolsäure dem Wasser beizutügen. Ich habe dieses jedoch bald wieder unterlassen, weil ich fand, dass gerade die Säure es war, die die grüne Farbe gänzlich zerstörte.

Einen schlagenden Beweis für die Richtigkeit meiner Ansicht fand ich ferner in folgender Thatsache. Ich hatte früher die Gepflogenheit, in meinen Sammlungskästen in einer Ecke eine kleine Düte mit Naphtalin einzustecken und bemerkte eines Tages, dass alle grünen Spanner, mit Ausnahme von *papilionaria* und *smaragdaria*, an der Seite, mit der sie dem Naphtalin zugewendet waren, anfangen gelb zu werden. Dieses dehnte sich immer weiter aus, bis schliesslich der gegenüberliegende Rand erreicht war. *Pustulata* war absolut nicht mehr zu erkennen. Ich schlussfolgerte, da Naphtalin immer noch Spuren bis zu 5% Karbolsäure enthält, dass nur die verflüchtigte Säure die Ursache der Erscheinung sei, und um mich zu vergewissern, ob ich richtig kalkuliert habe, nahm ich ein Salmiakgeist enthaltendes Fläsch-

chen und hielt dasselbe mit der Mündung unter die verblassten Flügel. Ich hatte die Genugthuung, zu sehen, dass sofort die grüne Farbe wieder hergestellt war. Leider dauerte die Freude nicht lange und verblassten die Thiere schnell wieder.

Aus alledem glaube ich meine Ansicht bestätigt zu finden, dass bei vorliegender Frage nicht Ammoniak, sondern Säure ein hervorragender Zerstörer der grünen Farbe ist.

Es wäre nun allerdings höchst interessant, durch Versuche zu erfahren, ob sich Essigsäure in diesem Falle anders verhält, und bitte ich die Herren Mitglieder, bei nächster Gelegenheit nach dem Rezept des Herrn Pilcher zu verfahren und ihre Resultate an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Wer aber ein Mittel finden könnte, das Verblasen der grünen Schmetterlingsfarben überhaupt zu verhindern oder doch wenigstens einzuschränken, der würde sich sicher den Dank aller Schmetterlingsfreunde erwerben.

Wilhelm Wedler, Darmstadt.

Eier-Versendung.

Nachdem jetzt in der sogenannten toten Saison der entomologische Verkehr sich vorwiegend auf Eier und Puppen beschränkt, so glaube ich, im Interesse sowohl der Absender, als auch Besteller zu handeln, wenn ich auf eine sorgfältige Verpackung, namentlich von Eiern, aufmerksam mache, da ich bereits wiederholt total beschädigte derlei Sendungen erhielt.

Erst am 16. d. Mts. erhielt ich in einem Briefe sehr theure, von mir längst gewünschte Lepidopteren-Eier, welche in einem Federkiel verpackt waren, ohne dass ein Stück Holz, welches vor einem eventuellen Drucke oder Schläge geschützt hätte, beigegeben war.

Am Postamt in Eger wurde gerade an jener Stelle, wo der Federkiel lag, der Stempel aufgeschlagen, wodurch der Kiel und die darin verwahrt gewesenen werthvollen Eier, bis auf 3 Stücke, gänzlich zerquetscht wurden.

Nachdem die Post in solchen Fällen nicht ersatzpflichtig ist, so ist es zur Vermeidung von solchen Beschädigungen, von in Briefen verwahrten Eiern, dringend geboten, dass neben dem Federkiel noch ein Stückchen Holz, welches etwas grösser als der Kiel, und mit selben gut befestigt sein soll, verpackt werde.

Auch ist es ein Gebot der Vorsicht, das Couvert, in welchem die Sendung verpackt ist, stets gut zu schliessen, d. h. zuzukleben, damit im Falle sich der Inhalt lockern sollte, nichts herausfallen kann, — ferner wenn auf der Rückseite des Couverts, dort wo der innen verwahrte Federkiel wahrzunehmen ist, noch die Worte beigelegt werden: „Hier nicht abstempeln.“

Die Versendung von Puppen soll stets in guten Holzkistchen, niemals aber in Papier-Schachteln oder solchen von dünnem Blech, erfolgen, da diese beiden Sorten zu wenig widerstandsfähig gegen Schlag oder Druck sind.

Mathias Zeller, k. k. Gendarmerie-Rittmeister.

Kleine Mittheilungen.

1. Zu der Mittheilung in Nr. 14 über die bei *Bombyx mori* gemachte Beobachtung gestatte auch ich mir einige Bemerkungen. Ich habe bei *Bombyx franconica* eine ganz ähnliche Erscheinung beobachtet. Eines Morgens im Juli war mir ein ♀ geschlüpft, das nach der Entwicklung am hinteren Saume des rechten Vorderflügels

ein mit einer gelblichen klaren Flüssigkeit gefülltes Bläschen zeigte. Nachdem ich das Bläschen vorsichtig aufgestochen und die daraus fließende Feuchtigkeit mit Löschpapier aufgesogen hatte, zeigte der Flügel an der betreffenden Stelle eine leichte Verletzung. Da ein ♂ nicht vorhanden war, so konnte in diesem Falle die Erscheinung mit der Copula nicht zusammenhängen.

2. In Nr. 9 dieser Zeitung vom 1. August hat ein Mitglied die älteren Züchter angeregt, ihre Erfahrungen bei Ueberwinterung von Raupen mitzuthemen. Da dieser Anregung eine Folge bis jetzt nicht gegeben worden ist, erlaubt sich ein jüngerer Züchter über seine Erfahrungen bei der Ueberwinterung von *Phorodesma smaragdaria* Räupecchen einige Mittheilungen zu machen.

Ich bekam von im Herbst v. J. gefangenen 2 ♀ eine Anzahl Eier, die 33 Räupecchen ergaben. Ich setzte dieselben auf die vorher zu diesem Zweck in Töpfe gepflanzten Futterpflanzen (Rainfarn), die ich mit weissem Mull überband. Schwarzer oder grauer darf nicht verwendet werden, weil die Raupen denselben zerbeißen und zum Mantel verwenden. Die Töpfe brachte ich im Garten an sonniger Stelle unter. Als mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit die Futterpflanzen anfangen zu verwelken, brachte ich die Töpfe in einen ungeheizten Raum, in welchem die Temperatur während des Winters nicht über — 5° C herabging. Hier liess ich sie den Winter über stehen und besprengte sie etwa monatlich 2 mal mit etwas leicht angewärmtem Wasser. Im Frühjahr, als die Futterpflanze im Freien anfang zu treiben, sah ich, dass die Pflanzen in den Töpfen noch sehr zurück waren. Ich holte mir deshalb einige an besonders sonnigen Stellen bereits ziemlich entwickelte Pflanzen, die ich in Töpfe einsetzte, und brachte die Räupecchen, die noch sehr klein waren, an demselben Tage darauf. Hierbei hatte ich die Freude, feststellen zu können, dass auch nicht ein Räupecchen während des Winters eingegangen war. Pflanzen und Raupen gediehen mit Eintritt der wärmeren Witterung vortrefflich. Nachdem ich noch 12 Raupen an einen Freund abgegeben hatte, bekam ich anfangs Juli 19 Puppen, aus denen 17 Falter schlüpfen. Gewiss ein schönes Ergebniss.

G. Wittich, Gonsenheim.

Quittungen.

Für L. A. in B. noch eingelaufen von 1298 1,60, 1306 2, 2695 4,50, 3228 1,80, 2744 3,45, 2231 2, 2695 4, 3098 2 M. Zusammen 21 M. 25 Pf.

H. Redlich.

Neue Mitglieder.

Vom 1. Oktober 1902 ab :

- No. 3302. Herr Josef Kaspar, Bergmannstrasse 10, Dresden-Striesen.
No. 3303. Herr Otto Jasch, Reinickendorferstrasse 35, Berlin.

Vom 1. Januar 1903 ab :

- No. 3304. Herr Königl. Hofapotheker Hagen, Junkerstrasse 6, Königsberg i. Preussen.
No. 3305. Herr Anton Müller, Kaufmann, Vallendar, Rhein.
No. 3306. Herr Dr. Cajar, Göthestr. 66, Charlottenburg.

Briefkasten.

Herrn J. in L. P . . . er in W. ist einer von den feineren Kunden, welche erst einen kleinen Posten gegen Nachnahme prompt kaufen und darauf dann sofort einen gehörigen Bären anbinden. Der Mann weiss ganz genau, dass die bekannte Sorte Menschen nicht alle wird und von diesen hier einer ganz bequem allein leben kann. Herr Novak in Z. war so klug, *vorher*, und nicht *nachher* anzufragen. *R.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Wedler Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Frage, wie sich die grünen Farben aufzuweichender Schmetterlinge erhalten lassen 74-75](#)